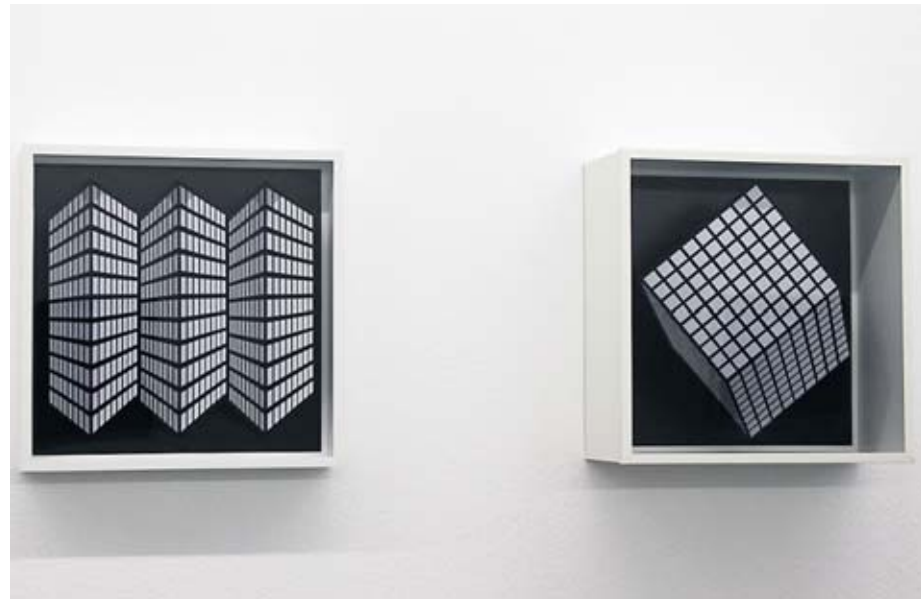


Im Auge des Betrachters



Die Objekte Ludwig Wildings eröffnen ihren besonderen Zauber durch die Bewegung des Betrachters
Fotos: Maeck



Der Op-Art-Künstler Ludwig Wilding wird mit einer Retrospektive im Kunstverein Buchholz geehrt. Stefanie Maeck hat sich die Ausstellung angesehen

Es ist ein bewegender Moment für Ingeborg Wilding. Jetzt, wo die Werke ihres Mannes an den Wänden des Buchholzer Kunstvereins hängen. Ein bisschen lebt ihr verstorbener Mann, der Op-Art-Künstler Ludwig Wilding in ihnen weiter. Und ein wenig ungewohnt ist es für Ingeborg Wilding, dass nun sie die Pressegespräche zu führen hat, was ihr berühmter Mann früher immer so locker getan hat.

Ingeborg Wilding, eine ältere Dame mit freundlichen blauen Augen hinter einer flotten Brille, blättert einen Katalog mit Werken ihres im vergangenen Jahr verstorbenen Mannes auf und zeigt auf das berühmte Augenmotiv, das 1963 im „Museum of Modern Art“ in New York gezeigt – und prompt berühmt wurde.

Berühmt für seine optischen Spielereien, je nachdem, wie sich der Betrachter zum Werk bewegt, verändert sich das Motiv auch für die Wahrnehmung des Auges. Trügerisch. Die Amerikaner waren entzückt und forderten prompt einen Namen. Geboren war die Richtung der „Op-Art“ – „Op“ für optische Kunst. Von hier aus trat sie in den Sechzigern ihren Siegeszug in die Welt an.

Ingeborg Wilding hat ihrem Mann ein ganzes Leben lang ihr freundliches blaues Auge geliehen, hat miterlebt, nachdem sie ihn sehr früh auf einer Vernissage in Augsburg kennen lernte („Da waren Räume, wo sich alles bewegte. Das war meine Offenbarung“), wie er zunächst an Scheinbewegungen und Stereoskopie in seinen Bildern interessiert war, dann immer mehr die Grenzen überschritt von Wissenschaft und Kunst und sich darin zunehmend erprobte.

Ludwig Wilding studierte Texte befreundeter Wahrnehmungspsychologen und -physiologen und experimentierte immer perfekter damit herum, wie Räume für unser Auge durch die Anordnung von Linien und Strichen entstehen, wie Werke visuell lebendig und räumlich plastisch werden, je nachdem, wie sich der Betrachter zum Kunstwerk bewegt. Räume wölbten sich bei ihm aus den Werken dem Betrachter entgegen, Objekte formten sich im Nu des Augenblicks und gingen je nach Bewegung wieder in andere Formen über, Linien wurden plötzlich zur Fläche oder flohen vor dem Auge des Betrachters in die Tiefe.

Wilding, 1927 geboren, wurde zum Meister der Reduktion auf die Farben Schwarz und Weiß und schaffte mit sogenannten Lineaturüberlagerungen Situationen für das Auge, die ihm Kurven,

Wölbungen, Kreislinien oder gar neue Räume aus dem Bild suggerierten – obwohl diese objektiv nicht da waren. Ein trickreiches Trompe l'oeil, das sein Geheimnis in der Überlagerung von Linien mit verschiedenen Frequenzen hatte.

Ludwig Wilding war ehrgeizig. Er, der jung als Designer in einer Firma zunächst seinen Lebensunterhalt verdiente, verschlang Bücher und schöpfte von überall her Inspiration. Der Besucher der Buchholzer Ausstellung wird Zeuge seiner flirrenden Zauber- und Vibrationskunst, vorausgesetzt, er bewegt sich.

„Das ist entscheidend“, sagt Ingeborg Wilding. „Kinetische Kunst hat ja immer einen Motor. Bei der optischen Kunst meines Mannes tut sich jedoch ohne räumliche Bewegung nichts.“

Setzt man aber einen Schritt von der zentralen Bildmitte zur Seite, setzt der Zauber ein. Scheinräume tun sich auf, irisierende Flimmereffekte nehmen heutige 3D-Effekte des Films vorweg. Dabei war Ludwig Wilding nicht immer an optischen und kinetischen Spielereien interessiert. Es war in Paris, erinnert sich Ingeborg Wilding, als ihr Mann, der damals noch malte, bemerkte, dass er sein Leben ändern musste. Ingeborg Wilding drückt das auch heute so drastisch aus. Wilding bemerkte selbstkritisch, dass alles künstlerisch schon da war, viele Maler zudem viel besser malten.

Er habe sich dann auf eine Bank auf einen Pariser Kinderspielfeld gesetzt und nachgedacht. Deprimiert natürlich. In einer der kleinen Pariser Galerien um die Ecke fiel Wilding dann ein Bild

des Künstlers Nicolas Schoeffer in die Hand und plötzlich wusste er: „Das ist es“. Die räumliche Bewegung und die Bewegung von Farbe, das waren seine Aufgaben. Dies war der Initiationspunkt Anfang der Sechziger Jahre und Ingeborg Wilding erzählt voll Freude, dass sie heute, ein Jahr nach dem Tod ihres Mannes, noch Kontakt zur Witwe von Schoeffer habe.

Der Künstler arbeitete unermüdlich, ohne feste Zeiten, eigentlich immer Wilding arbeitete unermüdlich, ohne feste Zeiten und eigentlich immer. Ingeborg Wilding half ihm. Der Erfolg gab ihnen recht. Für ihren Mann gab es nichts anderes als diese besondere Kunst, die das Auge ansprach und herausforderte.

So wurde der Künstler Mitglied der Künstlergruppe „Neue Tendenzen“, eine internationale Künstlergruppe, in der sich weltweit Künstler der Op-Art und der kinetischen sowie der Lichtkunst zusammenschlossen. Gemeinsam mit ihrem Mann reiste Ingeborg Wilding in die Kunstmetropolen: Nach Tokio oder New York, einfach überall hin auf der Welt.

Wie die Op-Art nun genau funktioniert, ist etwas, dass alle fragen, sagt Ingeborg Wilding und grinst lebenswürdig. Vieles passiert für das Auge durch die Überlagerung von monotonen Strukturlineaturen und auch der Umstand, dass zwischen den zwei Lineaturen ein Abstand und ein Raum sei, spiele eine Rolle.

Und obwohl die optische Kunst gewissermaßen ein streng wahrnehmungsphysiologisches Fundament hat und auch darauf beruht, dass es eine gewisse Trägheit unseres Auges gibt, dass die regelmäßigen Kontraste ab einem gewissen Grad nicht wahrnimmt und

statt dessen ein täuschendes Flimmern sieht, so wirkt sie doch wie ein Zauber, dessen sich der Kunstverein Buchholz auch auf der Einladungskarte bedient. Dort kann eine transparente Folie mit Lineatur über die identische gedruckte Lineatur geschoben werden. Je nach Verschiebung der Folie ergeben sich unendliche Variationen und kinetische Spielereien.

Ludwig Wildings Kunst liegt buchstäblich im Auge des Betrachters. In seinem Spätwerk treten zu den Schwarz-Weiß-Kontrasten, denen er 50 Jahre treu war, knallige Farben, wodurch eine vibrationsintensive Farbkunst entsteht. Wellen, Spiralen und Tiefen eröffnen sich dem Auge. Mal wird die Linie zur Welle, zur Schwingung und Bewegung, dann wieder zur reinen Energie.

Wichtig war allen Op-Art-Künstlern, ihren Betrachter an der Kunst zu beteiligen und seine Wahrnehmung direkt anzusprechen. Das Auge hatte gewissermaßen dem Anspruch oder der Anrede des Werkes eine Entsprechung zu geben.

Ende der 70er-Jahre zogen die Wildings nach Buchholz

Heute lebt Ingeborg Wilding mit allen Kunstschätzen ihres kunstgeschichtlich berühmten Mannes an den Wänden im bescheidenen Buchholz in der Nordheide, wo es sie seit 1976 zusammen hin verschlug, kurz nach der Berufung Wildings zum Professor an der Hochschule für bildende Künste. Sie erinnert sich: damals sei ihr die Idylle wie Urlaub vorgekommen. Und heute gefällt ihr das Nummernschild. WL – das könnte umgedreht auch für ihren Ludwig stehen.

Eröffnung 20. März (11 Uhr), Kunstverein Buchholz, Kirchenstraße 6 (bis 17. April)

Großer Talenttest beim „Open Mike“ in Heimfeld

HARBURG :: Publikum kann ja manchmal gnadenlos sein, aber die neuen schnellen Poetry- und Slam-Formen leben auch davon, dass das Publikum schnell sein Feedback auf die Bühne ruft. Publikum kann aber auch beflügeln und Talente aus dem Schatten befördern. Alle Mutigen, ob Dichter, Songwriter, Alleinunterhalter oder ansonsten auffällig Begabte sind aufgerufen, ihr Können bei einem „Open Mike“ unter Beweis zu stellen. Für eine kurze Zeitspanne soll die Bühne ganz den einzelnen Künstlern und ihren Talenten gehören, die sie in einer entspannten Atmosphäre einem geneigten Publikum vorstellen können. Alle Mutigen und Auftrittsleidenden werden deswegen gebeten, am 25. März ab 19.30 Uhr den kleinen Kunstsatelliten „Alles wird schön“ in Heimfeld, Friedrich-Naumann-Str. 27 anzusteuern. Informationen können vorab unter 040/532 57 830 eingeholt werden. (mae)

Galerie Oel-Früh zeigt Arbeiten von Katia Kelm

HARBURG :: Wieder einmal kommt eine „Gute“ in die kleine Off-Galerie Oel-Früh an den Nordereilbrücken. Es ist die mit dem K.H. Dietze Preis dekorierte Künstlerin Katia Kelm, die ihre Ausstellung gleich passenderweise „hab ich was verpasst?“ titelt. Vermutlich schon, muss man sagen. Wenn man nicht hinget. Denn Katia Kelm, die einst mit gelben Kanarienvögeln oder einer unvollendeten Meerschweinchen-Arbeit verblüffte, wird in dieser Ausstellung neue Facetten von sich offenbaren. Die Künstlerin hat wieder einmal dem Malen angefangen. Zu sehen gibt es in der Ausstellung aber auch Collagen.

Vernissage am Sonnabend, 16. April ab 19 Uhr. Geöffnet jeweils mittwochs von 19 bis 21 Uhr oder nach Vereinbarung, Galerie Oel-Früh, Brandshofer Deich 45. Ausstellung bis 1. Mai (Finissage ab 16 Uhr). (mae)

Sonderausstellung zu 100 Jahre Kunststätte Bossard

JESTEBURG :: Passend zum 100. Geburtstag der Kunststätte Bossard ist ab sofort eine neue Sonderausstellung in der Heide in Jesteburg/Lüllau zu sehen, wo der Künstler Johann Michael Bossard als Heideeremit, abgeschirmt von den Reizen der nahen Großstadt, sein imposantes Grundstück vor 100 Jahren erwarb und mit Hilfe seiner Frau Jutta über die Jahre sein die Kunstgattungen vereinesendes Gesamtkunstwerk erschuf. Die neue Sonderausstellung in der Kunststätte Bossard liefert Hintergründe zum oft auch hermetisch wirkenden Werk Johann Michael Bossards und seinen geistigen Einflüssen und zeigt auch einen Monatszyklus, der erstmals den Augen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird. Kuratiert wurde die Ausstellung von Kunststättenleiterin Dr. Gudula Mayr und Stefanie Nagel und ist bis zum 8. Mai zu sehen. Öffnungszeiten Di. bis So. 10 bis 18 Uhr, Eintritt sieben Euro. (mae)

Entspannter Abend mit irischer Musik

HARBURG :: Sie bitten zum Wohnzimmerkonzert, und zwar in die Harburger Kulturwerkstatt. Der Ire Kieran O'Driscoll und sein musikalischer Kompanion Wilhelm Zimmer haben sich zusammen getan, um ihrer gemeinsamen Leidenschaft, der irischen Folk-Musik nachzugehen. Seit zwei Jahren tritt das Duo erfolgreich gemeinsam auf. Der aus Cork stammende O'Driscoll singt mit Begeisterung jene besonders patinatgetränkten und rauchigen irischen Weisen mit den melancholisch-unverbrachten Texten. Zimmer wiederum ist aus verschiedenen Folk-Gruppen ein Begriff, wie den Gruppen Donegal, Gan Ainn oder Finnegans Five. Mehrere Jahre gab der Musiker zudem das Hamburger Folk Magazin, eine Zeitung für irische Musik, heraus. Das irische Duo tritt am 19. März um 20 Uhr an, um die Zuschauer in Harburg mit gemütlichen irischen Wohnzimmer-sounds zu entspannen. Der Eintritt kostet neun Euro. Wo? In der Kulturwerkstatt Harburg, Kanalplatz 6. (mae)

Aberwitzige Abenteuer mit dem Wohnmobil

HARBURG :: Erzähltales Günter Bosien hat ein neues Buch vorgelegt. Nach seinem belletristischen Erstling „Grenzen überschreiten, Menschen begegnen“, zu dem ihn seine Oberstufenschüler aus Harburg inspiriert hatten, denen er zu Schulbeginn immer so nett mit den Geschichten aus dem „WoMo“ in den Schulalltag hinüberhalf, liegt nun der „Traumfänger“ vor. Wie schon im ersten Werk geht es um die aberwitzigen Abenteuer und Erkenntnisse aus der Existenzform als „WoMo-Reisender“. „WoMo“ – das steht für Wohnmobil. Und dass diese Daseinsform mehr Tücken im europäischen Ausland bereit hält als bei bescheidenen Fahrten im infrastrukturell gut entwickelten Deutschland wird einem bei der Lektüre von Bosiens Geschichtenband schnell deutlich, für den der Autor wieder einmal eine eigene und lebendige Sprache gefunden hat. Was ist zum Beispiel von südländischen Jungspunden zu halten, die sich als verloren gegangener Sohn zu erken-

nen geben und einen liebevoll mit „papa“ anreden? Was von deutschen Touristen, die dicht aneinandergedrängt in Reih und Glied mit dem Wohnmobil zur Nordsee ausgerichtet stehen und im betonierten Schatten des Gefährts abhängen, um über ihre Krankheiten zu reden? Wie fühlt man sich, wenn das eigene „WoMo“, ein „nagelneuer Westfalia-Campingbus“ am Haken einer griechischen Autofähre baumelt, es schlimm kracht und knackt und sich die herbeigeholten Schiffingenieure schadens-technisch blind und taub stellen? Günter Bosien lässt alle diese amüsanten Urlaubsminiaturen und witzigen Beobachtungen lebendig werden. Wer den beliebten Harburger Autor einmal live und mit der Harfenbegleitung seiner Liebsten erleben möchte, steuert am 7. April (19.30 Uhr) für die Buchpremiere die Bücherhalle Harburg, Eddelbüttelstraße 47a an. Der Eintritt für die Lesung dort beträgt drei Euro. (mae)

Bestellen Sie jetzt die Bücher vom Hamburger Abendblatt unter www.abendblatt.de/shop oder telefonisch unter 040/3 47-2 65 66.

Hamburger Abendblatt

26./27. März 2011, 10:00-18:00 Uhr
FRÜHJAHRSMESSE
 mit fröhlichem Markttreiben am Sonntag

Willkommen zu 2 Tagen mit tollen Aktionen, Produkt-Präsentationen sowie Super-Angeboten beim Zubehör und bei den Fahrzeugen.

Besichtigen Sie die neuen Fahrzeug-Modelle unserer Vertragspartner

und genießen Sie an unseren Ständen ein erfrischendes Bier oder Limonade und leckere Würstchen sowie Kaffee und Kuchen.

verkaufsoffener SONNTAG!

Porschestraße 15 • 21423 Winsen/Luhe
 Tel.: 04171-60 16 50 • Fax: 60 16 522
 Internet: www.freizeit-mobil-erleben.de
 eMail: info@freizeit-mobil-erleben.de

Freizeit mobil erleben

FREIZEIT-CENTER ALBRECHT